Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 3. 8. Jahrgang. März 1847.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 4. Februar wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Auditor Otto Hassel in Wolfenbüttel.
„ Hauptmann v. Manderstjerna in St. Petersburg.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Bulletins de l'académie royale de Belgique (Bruxelles). Année 1845, 2me partie, 1846, 1re partie.

Nouveaux mémoires de l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles, tom 19. 1845.

Annuaire de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique, (Bruxelles). Douzième année. 1846.

Geschenke der Brüsseler Gesellschaft.

Isis von Oken für 1824. Geschenk des Herrn Prof. Loew in Posen.

Heydenreich, Systematisches Verzeichniss der europäischen Schmetterlinge. 1846. Geschenk des Herrn Verfassers.

Freyer, Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. Heft 81. 82. Geschenk des Herrn Verfassers.

Schmidt-Goebel, Die hinterlassenen Sammlungen Helfer's aus Vorder- und Hinterindien. 1ste Lief. 1846. Geschenk des Herrn Verfassers.

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou, 1846, 4. Geschenk der Moskauer Gesellschaft.

Angeschafft wurden:

Engelmann, Bibliotheca historico-naturalis, Verzeichniss aller von 1700—1846 in Europa (excl. Russland) über Naturgeschichte erschienenen Bücher. 1ster Band.

Imhoff und Labram, Die Rüsselkäfer-Gattungen, 11—14 Lieferung.

Isis 1847, 1.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber einige der vom Oberlehrer Ruthe in Oken's Isis für 1831 mitgetheilten dipterologischen Bemerkungen

vom Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

(Ceciderunt in profundum!)

Die in der Ueberschrift erwähnten Mittheilungen Ruthe's haben das Schicksal mancher anderen in Zeitschriften zerstreuten werthvollen Mittheilung gehabt; sie sind vergessen worden, während sie doch der Beachtung so werth waren. Ich halte es für Pflicht, die Aufmerksamkeit der Dipterologen von Neuem darauf hinzulenken, und darf wohl glauben, dass einige flüchtige Bemerkungen, welche ich daran knüpfen will, den Werth derselben zur Genüge in das Licht stellen werden.

1. Corethra velutina Ruthe.

Ich finde diese höchst ausgezeichnete Art bei keinem anderen Schriftsteller, es ist dieselbe, auf welche ich im 5ten Bande der entomologischeu Zeitung die Gattung Mochlonyx begründet habe.

2. Diadokidia flavicans Ruthe.

Eine neue Art einer neuen Gattung. Dieselbe Art findet sich viel später bei Macquart Suites à Buffon. Dipt. I. pag. 147. ebenfalls als Typus einer neuen Gattung unter dem Namen Macroneura Winthemi beschrieben. Der Ruthe'schen Beschreibung wird dabei mit keiner Silbe gedacht; auch Meigen erwähnt ihrer in seinen Nachträgen mit keinem Worte. Es versteht sich von selbst, dass der Ruthe'sche Gattungs- und Artname in ihr Recht eintreten müssen.

3. Thaumalia testacea Ruthe.

Gattung und Art neu und zwar mit vollem Rechte, welches auch von verschiedener Seite anerkannt worden ist, nur dass dabei niemand Ruthe's und seiner Beschreibung, der besten von allen bisher gegebenen, gedacht hat. Haliday, welcher dieselbe

Art in England auffand, hielt sie für unbeschrieben und begründete später (Zool. Journ. V. pl. 15. Fig. 2.) auf sie die Gattung Orphnephila; die Art nannte er Orphnephila devia. Im 1sten Bande des Ent. Magaz. pag. 156. berichtet er, dass dieselbe ein träges, feuchte Stellen liebendes Insekt sei. — Macquart und Meigen erhielten dieselbe Art von Herrn Robert in Chenée bei Lüttich zugesendet; ersterer beschrieb sie, ohne Ruthe's uud Haliday's Beschreibungen zu kennen, in seinen Suites à Buffon. Dipt. I. pag. 182. Tab. 4. Fig. 3, 4 und 5 als Chenesia testacea. Unter demselben Namen findet sie sich bei Meigen Theil VII. pag. 51. Tab. 67. Fig. 5 und 6. — Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, dass auch diesem interessanten Insekte der von Ruthe ertheilte Gattungs- und Artname bleiben muss.

4. Thereua nigripennis Ruthe.

Ruthe's gute Beschreibung des Weibchens hätte über die Art füglich keinen Zweifel lassen sollen. Sie ist von Herrn Zetterstedt in den Insect. Lapp. 525. 9. und in den Dipt. Scand. I. 214. 3. als vermeintlich neue Art unter dem Namen Thereua lapponica beschrieben worden. Auch für diese Art ist der Ruthe'sche Name der allein berechtigte.

5. Anthrax humilis Ruthe.

Die Art ist von Ruthe nach beiden Geschlechtern kenntlich beschrieben, auch hat er ganz Recht, wenn er sagt, dass sie keineswegs für Anthrax Hesperus Rossi gehalten werden könne. Es ist dieselbe Art, welche Zeller später (Isis 1840. pag. 28.) unter den Namen Anthrax mucida beschrieben hat, welcher dem von Ruthe ertheilten weichen muss; auch Zeller hat Ruthe's Aufsatz erst nach der Publikation des seinigen kennen gelernt.

6. Asilus xanthopygus Ruthe und Asilus macrurus Ruthe.

Ruthe beschreibt das Männchen einer neuen Asilusart als As. macrurus. Als vermeintliches Männchen einer zweiten ähnlichen Art beschreibt er unter dem Namen Asilus xanthopygus das Weibchen derselben Art. Dieses Versehen muss dem, der dieses Weibchen nicht kennt, auffallen; wer es kennt und die kolbige Gestalt der äusseren weiblichen Genitalien gesehen hat, wird dasselbe leicht erklärlich finden. Hat sich doch selbst Zeller, dessen Arbeit über Asilus erst gezeigt hat, wie diese Gattung bearbeitet werden muss und die zu einer besseren Kenntniss der Arten der Grundstein ist, ganz in derselben Weise wie Ruthe täuschen lassen; er beschreibt das wahre Männchen, Ruthe's As. macrurus als As. tenax und das Weibchen, Ruthe's As. xanthopygus als As. aurifluus ♂. — Uebrigens muss ich bemerken, dass mein scharfsichtiger Freund Zeller auch selbst der erste gewesen ist, der hier das Richtige entdeckt hat. Die von ihm ertheilten Namen müssen aber eingehen und es muss die

Art künftig As. macrurus Ruthe heissen; der Name As. xanthopygus würde nur auf das Weibchen passen und muss deshalb aufgegeben werden.

Ich könnte die Zahl der Fälle, in welchen ich Ruthe ganz beistimmen muss, leicht noch beträchtlich vermehren; ich will ihnen hier nur noch ein Paar, in denen ich seiner Ansicht nicht beitreten kann, beifügen; Ruthe's nicht langer Aufsatz enthält einen so tüchtigen Kern, dass er das ohne grosse Beeinträchtigung verträgt.

7. Psilocerus occultans Ruthe.

Das Insekt wurde von Ruthe Meigen zugeschickt, der es im 6ten Theile seines Werkes als Chironomus occultans beschrieb (pag. 254.), ohne im Geringsten etwas von den grossen Abweichungen zu sagen, welche es von allen übrigen Chironomus-Arten unterscheiden. Ruthe kannte nur diese Beschreibung und erkannte ganz richtig, dass dies Insekt der Typus einer neuen Gattung sei, der er den Namen Psilocerus beilegte; Zeller (Isis 1842. pag. 807.) hat zuerst (11 Jahre nach dem Erscheinen von Ruthe's Arbeit!) ganz recht bemerkt, dass Ruthe's Psilocerus occultans ganz und gar dasselbe Insekt sei, welches Fries in Vetenskaps Academiens Handlingar 1829 pag. 176 bereits früher als Hydrobaenus lugubris beschrieben hatte; ich kann Zellers Ansicht nur vollkommen beistimmen. Der Name Hydrobaenus lugubris Fries muss der Art unbedingt bleiben.

8. Aspistes inermis Ruthe.

Dem unter diesem Namen von Ruthe beschriebenen Insekte fehlt die spornförmige Verlängerung der Vorderschienen und die schildförmige Schwiele auf der Oberseite des Thorax. Es ist also kein Aspistes, sondern eine Scatopse. Sie hat im Flügelgeäder äusserst grosse Aehnlichkeit mit der von mir in der Linnaea entomol. I. pag. 335 nach 2 sicilianischen Exemplaren beschriebenen Scatopse soluta. Ich sah das typische Exemplar in Ruthe's Sammlung, freilich nur flüchtig und ohne ein Exemplar der Scatopse soluta damit vergleichen zu können; es schien mir von derselben verschieden zu sein, namentlich konnte ich auf der Flügelfläche keine doppelte Behaarung bemerken, welche für Scatopse soluta charakteristisch ist. Dass Ruthe's sehr unausgefärbtes Exemplar von den von mir beschriebenen ausgefärbten Stücken in der Körperfärbung so sehr abweicht, würde keinen Grund gegen die Vereinigung beider abgeben können; Aehnliches findet sich bei fast allen Arten. Auch die grosse Verschiedenheit des Vaterlandes wäre nur ein Scheingrund, da ich Scatopse soluta seitdem bei Posen gefunden habe, wie sie nach einer brieflichen Mittheilung von Herrn Winnertz auch bei Crefeld vorkömmt. Ruthe beschreibt die Fühler seines Aspistes inermis als 8gliedrig; ich war nicht im Stande an seinem Exemplare die Anzahl der

Fühlerglieder mit voller Sicherheit zu erkennen. Auch an den 3 Exemplaren der Scatopse soluta, welche sich in meiner Sammlung befinden, bin ich das nicht im Stande, doch scheinen mir mindestens 10 Fühlerglieder vorhanden zu sein. Es bleibt also noch zweifelhaft ob beide Arten einerlei sind oder nicht; eine vergleichende Nebeneinanderhaltung beider muss darüber entscheiden. Nahe Verwandte sind sie wenigstens. — Ruthe erwähnt auch des Aspistes berolinensis und macht Angaben über den Fühlerbau desselben; diese stimmen mit den Angaben von mir selbst (Isis 1840), von Erichson (Jahresber. 1838 und 1840), und von Zeller (Isis 1842) nur in sofern überein, als sie beweisen, dass der Fühlerbau bei diesem Insekte höchst veränderlich ist; dass darunter keine verschiedenen Arten verborgen sind, scheint mir nach meinen bisherigen Beobachtungen gewiss. Indess giebt es allerdings noch eine zweite interessante Aspistes-Art, die sich aber von Asp. berolinensis in ganz anderer, viel auffallenderer Weise unterscheidet. Ihre Beschreibung möge hier einen Platz finden.

Aspistes borealis nov. sp. nervulo alarum transversali ad radicem nervi longitudinalis tertii valde approximato. Long. corp. $1\frac{9}{12}$ lin. long. al. $2\frac{1}{12}$ lin. — Vaterland: Das nördliche Russland. (Kolenati).

Ganz von demselben Körperbaue, wie Aspistes berolinensis, aber etwa noch einmal so gross. Schwarz oder braunschwarz. Die Oberseite des Thorax hat eine lebhaft rostgelbe Seitenstrieme von sehr veränderlicher Ausdehnung; zuweilen sind auch das Collare, die Brustseiten, das Schildchen und ein Fleck vor demselben rostgelb. Die schildförmige Schwiele auf der Oberseite des Thorax fast ganz wie bei Asp. berolinensis, nur die feine Mittellinie derselben ganz undeutlich. Hinterleib schwarz, mit seidenartigem Glanze; alle Ringe auf der Unterseite braun oder rostgelb gerandet. Der letzte Abschnitt von ähnlichem Baue wie bei Aspistes berolinensis, von rostgelber Farbe, oder am Grunde geschwärzt, am Ende sehr deutlich eingekerbt. Beine dunkel rostgelb; die letzten 4 Fussglieder, vorn auch ein Theil des 1sten dunkelbraun; zuweilen ist auch die Unterseite der sehr verdickten Vorderschenkel und die äusserste Spitze aller Schienen rostbräunlich; die Unterseite der Vorderschenkel mit kurzen steifen Borstchen bewehrt. Die vordersten Schienen laufen gerade wie bei Asp. berolinensis in einen langen spornförmigen Stachel aus. Flügel ziemlich glasartig, oder mit deutlicherer graubräunlicher Trübung, wo dann in der Gegend der Hülfsader eine deutliche gelbliche Färbung sichtbar ist. Der Flügelrand bis zur Mündung der 1sten Längsader, die Hülfsader, die 1ste Längsader und die kleine Querader sehr verdickt und dunkelbraun, die übrigen Adern kaum etwas bräunlich, bei den Exemplaren mit glasartigeren Flügeln

ungefärbt; die kleine Querader etwas vor der Mitte der Hülfsader; die Gabelader (ich gebe ihr diesen Namen nach der Analogie des Flügelgeäders von Scatopse, und betrachte die 1ste der feinen Längsadern, welche, wie Ruthe richtig bemerkt, auch bei Asp. berolinensis mit der verdickten 1sten Längsader in keiner Verbindung steht, als abgelösten Vorderast derselben;) entspringt aus der 1sten Längsader unmittelbar bei der kleinen Querader und läuft als einfache Ader zum Flügelrande; von ihrem Vorderaste ist nur ein kurzes in die Flügelspitze selbst mündendes Rudiment vorhanden; vorletzte Längsader sanft gebogen; letzte äusserst stark geschwungen und nicht bis zum Flügelrande deutlich. — Die beschriebenen Exemplare scheinen mir Männchen zu sein, doch bin ich über das Geschlecht nicht ganz im Klaren.

9. Xylophagus ater und Xylophagus cinctus.

Ruthe hält die beiden genannten Arten für Varietäten ein und derselben Art. Was er vor sich gehabt hat, sind allerdings ganz offenbar nur Varietäten einer Art und zwar des Xylophagus cinctus gewesen; diese Art gleicht auch im weiblichen Geschlechte zuweilen dem Xylophagus ater in der Färbung. Sie unterscheidet sich von ihm aber sehr bestimmt und leicht durch die grössere Dicke und Kürze des 1sten Fühlergliedes, welches kaum $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das 2te ist; bei dem Weibchen von Xylophagus ater ist es fast 3mal so lang als das 2te; ein recht normales Männchen von Xyloph. ater besitze ich in meiner Sammlung nicht, wohl aber 2 Männchen, auf welche die Beschreibung, die Meigen von Xyloph. compeditus giebt, ganz gut passt. Sie stimmen im Verlaufe der Flügeladern ganz mit dem Weibchen von Xyloph. ater überein; auch die Bildung der Fühler ist fast übereinstimmend, nur scheint mir bei diesen Männchen das 1ste Fühlerglied doch etwas kürzer zu sein, als bei dem Weibchen des Xyloph. ater. Am auffallendsten ist der Unterschied in der Färbung der Beine, so dass Meigen's Behauptung, dass Xyloph. compeditus durchaus einerlei mit dem Männchen des Xyloph. ater sei, (Thl. VI. 319) doch etwas gewagt erscheint; ein gründlicherer Beweis für diese Behauptung ist wenigstens unerlässlich. Ruthe hat den Xyloph. compeditus auch gekannt und die Unterschiede im Fühler- und Flügelbaue wohl wahrgenommen, aber viel zu wenig Gewicht auf dieselben gelegt, wenn er auch ihn mit Xyloph. cinctus zu identificiren sich geneigt erklärt.

10. Leptis conjungens. Ruthe.

Ich kann in dieser angeblich neuen Art durchaus nichts als die Leptis annulata Deg. erkennen.

Ich schliesse hiermit meine Bemerkungen zu Ruthe's Aufsatz. Gewiss wird mancher mit mir bedauern, dass ein so tüchtiger und fleissiger Beobachter seit so langer Zeit weiter

keine Mittheilungen publicirte. Ich bedaure es um so mehr, da ich weiss, dass derselbe in dieser Zeit manche schätzenswerthe Entdeckung gemacht hat. Als Beweis davon möge hier schliesslich noch die Beschreibung eines schönen Dolichopus stehen, dessen Mittheilung ich seiner freundschaftlichen Güte danke und den ich für unbeschrieben halte.

Dolichopus Ruthei. ♂ & ♀ totus ater, vix aenescens; seta antennarum subapicalis; alae cinerascentes, nervo longitudinali subrecto, in mare macula apicali rotundata nigra ornatae. — Long. corp. $2\frac{8}{12}$ — $2\frac{10}{12}$ lin.

Vaterland: Die Berliner Gegend.

Durchaus glänzend schwarz; auf der Oberseite kaum mit der Spur eines schwachen, olivengrünen Metallglanzes. Fühler tief-schwarz; das 1ste Glied an der Wurzel sehr verschmächtigt; das 3te Glied bei dem Weibchen eiförmig, bei dem Männchen länglich eiförmig, mit stumpfer Spitze und einer ziemlich starken, kurz vor der Spitze eingesetzten Borste. Untergesicht unten mit ziemlich starkem Höcker, bei beiden Geschlechtern mit weisslichem Anfluge, bei dem Männchen erheblich schmäler, als bei dem Weibchen. Beine pechschwarz, nur die äusserste Kniespitze pechbraun, bei beiden Geschlechtern von einfachem Baue; die Füsse alle schlank, das 1ste Glied der hintersten bei beiden Geschlechtern schwarz-borstig. Flügel graulich-glasartig, bei dem Männchen klarer als bei dem Weibchen und an der Spitze mit einem kleinen, runden schwärzlichen Flecke gezeichnet, welcher unmittelbar an der Mündung der 1sten Längsader beginnt und etwas über die 3te Längsader hinausreicht; dem Weibchen fehlt dieser Fleck ganz. Die 3 ersten Längsadern sind einander sehr genähert und laufen fast parallel; die 2te wendet sich ganz in der Nähe der Flügelspitze mehr der 3ten zu; die hintere Querader ist weit zurückgerückt, von ihr ab läuft die 3te Längsader ziemlich gerade bis zu ihrer Mündung; bei dem Männchen neigt sie sich nur sehr sanft nach vorn, bei dem Weibchen findet sich etwas jenseit der Mitte dieses ihres letzten Abschnittes eine kleine hügelförmige Erhöhung der Flügelfläche, auf welcher sie die Spur einer kleinen Beugung zeigt. Das äussere männliche Geschlechtsorgan ist schwarz, die ziemlich eiförmigen Lamellen sind von mässiger Grösse und bräunlicher Farbe, schwarz gerandet und gewimpert.

Ueber Cassida Murraea. Linn.

Von

Chr. Fr. Plümer, Lehrer in Hameln.

Die beiden bisher für verschieden gehaltenen Formen α und β von C. Murraea habe ich in meiner Sammlung unter eine

Etiquette gebracht, indem ich jetzt völlig überzeugt bin, dass die var. β nichts anders als ein noch nicht zur völligen Ausfärbung gelangtes Exemplar ist. — Im Laufe dieses Sommers fand ich diesen Käfer an einem kleinen Flusse *) in ziemlich grosser Anzahl auf Inula dysenterica, die an den Ufern desselben in Menge wächst. Die meisten Stücke waren grün, und nur ein kleiner Theil davon hatte einen Stich ins Gelbgrüne und Gelbbraune. Auffallend war es mir, dass ich diesen Fund so spät machte — es war der 26. August, — da ich die vermeintliche var. α im Jahr 1841 am zweiten Pfingsttage auf einer Excursion nach der ungefähr 3½ Stunden von hier gelegenen Paschenburg an einem Bache unter Hessen-Oldendorf fand und zwar auf Lycopus europaeus und Mentha sylvestris, was ich hier absichtlich anführe, da diese Gewächse in der vortrefflichen Arbeit des Herrn Directors Dr. Suffrian über die Gattung Cassida als Futterpflanzen in Zweifel gezogen werden. — Entomol. Zeit. Jahrg. 5. S. 104. — Von den drei nur in hiesiger Gegend vorkommenden Inula-Arten, stand keine einzige in der Nähe des Fundortes. Alle Exemplare waren aber zu jener Zeit schon zu der bekannten ziegelrothen Färbung gelangt. Es ist daher zu vermuthen, dass Cassida Murr. im Jahre zweimal (?) auftritt, worüber ich vielleicht im folgenden Sommer Aufschluss geben kann, der mir hoffentlich zu ferneren Beobachtungen darüber Gelegenheit geben wird.

Theils durch den Umstand geleitet, dass nicht alle mir zu Gesicht gekommenen Stücke eine gleich grüne Farbe der Deckschilde zeigten, theils aber auch dadurch bewogen, dass man in gegenwärtiger Zeit die Aechtheit beider Formen bezweifelt, beschloss ich, durch weitere Erziehung derselben zur Ueberzeugung zu kommen. Zu diesem Zwecke steckte ich zwei Dutzend völlig grüne Individuen in die Schachtel, die ich etwa 3 Wochen lang mit Inula britannica, die hier gleich bei der Stadt zu haben war, fütterte. Am 3. September hatten schon fünf Exemplare, und 4 Tage später sieben andere einen gelben Anflug, während die ersteren schon braunroth geworden waren. Am folgenden Tage hatten wieder acht Stück einen Stich ins Gelbe bekommen, denen am 9. ejd. m. auch die übrigen folgten. Drei Tage später, — also am 12. d. M., — waren die ersten zwölf Exemplare alle ziegelroth, wogegen die andern noch theils im Uebergange zur braunrothen Färbung begriffen waren. Am 14. September waren jedoch alle bis auf zwei Stück völlig ausgefärbt. Neugierig war ich nun auch, zu wissen, was aus den am Fundorte zurückgebliebenen Individuen geworden sein möchte? — Am 5. September begab ich mich daher wieder an Ort und Stelle und fand zu

*) Die Hamel, die in der Nähe der Stadt in die Weser mündet.

meiner grössten Freude einige ziegelrothe, braunrothe und gelbbraune Stücke. Familien-Verhältnisse verhinderten mich indess, später den Ort wieder besuchen zu können, so dass ich keine Rechenschaft über die weiter erfolgten Veränderungen geben kann. Räthselhaft bleiben mir nun aber, meiner Erfahrung gegenüber, die Beobachtungen, die Brahm, Gravenhorst und Scholz gemacht haben wollen, von denen der Eine sagt, dass dieser Käfer die Anlage seiner Farbe schon aus der Puppe mitbrächte und die Andern nach ihrer Erfahrung behaupten, dass sie aus erzogenen Puppen anfangs grüne, später auch gelbliche, orangefarbene und braunrothe Stücke erhalten hätten, welche Behauptungen gewiss auf einem Irrthume beruhen. Sicher haben genannte Herren alle ihre Puppen nur in einem Behälter gehabt und dann ist der Irrthum sehr leicht erklärlich. Die zuerst ausgekommenen Stücke waren grün; successive entschlüpften auch die übrigen ihren Puppenhüllen, während dessen die erstern nach und nach in den Uebergängen vom Grün bis zum Ziegelroth begriffen waren, und somit konnte leicht die Ansicht Raum gewinnen, dass die zuletzt ausgeschlüpften die ersten, und die ersten die letzten gewesen sein könnten. Dass zuerst nur grüne, später aber gelbliche und zuletzt braunrothe Stücke zum Vorschein kamen, erklärt sich nun von selber, wenn man meine darüber gemachte Erfahrung in Erwägung zieht.

Anm. der Redaction. Der Herr Verfasser hat die Bemerkungen des Herrn Oberlieutenant Klingelhöffer, Jahrg. 1846 pag. 26 dieser Zeitung, über denselben Gegenstand nicht berücksichtigt; indess da seine Beobachtungen namentlich in Bezug auf die regelmässige spätere Ausfärbung noch genauer erscheinen, so werden sie vielleicht einen oder den andern Coleopteristen veranlassen, den fraglichen Punkt durch abgesonderte Erziehung der einzelnen Larven und Mittheilung des Resultates zur definitiven Entscheidung zu bringen. Das Wesentliche ist offenbar, ob bei täglicher Beobachtung Exemplare der imago vorkommen, welche wie Herr Kl. behauptet, beim Auskriechen eine röthliche Grundfarbe zeigen.

Eine entomologische Excursion im Riesengebirge im Juli 1846.

Von

H. von Kiesewetter und **Fr. Märkel.**

(Fortsetzung.)

Agabus guttatus Payk., im kleinen Teiche an den Elbquellen.
Agabus maculatus Linn., im kleinen Teiche.

Agabus bipustulatus Linn., an den Elbquellen.

Hydroporus nigrita Fr., in kleinen Tümpeln auf dem Gebirgskamme, nicht selten.

Hydroporus planus mit dem vorigen, aber seltener.

Boletochara lunulata Pk.
ein einzelnes, durch bedeutendere Wölbung, stärkere Punktirung und unebene Flügeldecken von der gewöhnlichen Form abweichendes Stück, unter Baumrinde von Herrn Andritzschky gefangen.

Homalota nivalis: linearis nigra, thorace subquadrato, elytris quadratis, thoracis longitudine, abdominis segmentis tribus anterioribus crebrius punctulatis. Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Depressiuscula, nigra, tenuiter pubescens. Antennae capite thoraceque longiores, minus graciles, apicem versus incrassatae, articulis 6 — 10 transversis, ultimo ovato, apice acuminato, totae nigrae. Palpi concolores. Caput thorace parum angustius, basi haud constrictum, subtiliter punctulatum. Thorax coleopteris vix angustior, leviter transversus, subquadratus, lateribus leviter rotundatis, parum convexus medio subdepressus. Elytra thorace longitudine aequalia, imo paulo etiam breviora, densius punctata, Abdomen segmentis tribus anterioribus crebrius, ultimis tribus parcius subtiliusque punctatis. Pedes obscure testacei. — v. Ksw.

Einzelne Stücke führen eine eingedrückte, vom Schulterwinkel diagonal über jede einzelne Flügeldecke gezogene Linie. Sollte es Geschlechtsverschiedenheit sein?

Die Art mag der nigella Er. am nächsten stehen, unterscheidet sich indessen nach der Beschreibung, durch die gleichmässig dunkle Färbung der Fühler und die hellere der Beine. Ausserdem sind die Fühler länger, die Flügeldecken kürzer und der Kopf an der Basis nicht zusammengezogen.

Von den Heer'schen Homaloten könnte man hierher deuten:

1) H. alpestris. Indessen stimmt schon die allgemeine Angabe nigro picea nicht hierher, namentlich da die braune Färbung, wegen des Zusatzes „capite abdomineque nigris" hell genug sein muss, um gegen wirkliches Schwarz abzustechen, und ebenso wenig lässt sich die Bezeichnung „abdomine subtilissime punctulato" auf unsere Art füglich anwenden.
2) H. tibialis, welche durch kurze Fühler und längere Flügeldecken
3) H. morio, welche durch längere Flügeldecken und Färbung der Beine abweicht.

Die Fangplätze der H. nivalis sind oben angegeben worden. Wir haben sie nicht viel unter 4000 Fuss angetroffen.

Oxypoda helvola Erichs. Unter Steinen fast allenthalben auf dem ganzen Kamm, jedoch einzeln.

Boletobius rufus Er., unterhalb der neuen schlesischen Baude gekötschert. Nicht häufig.

Mycetoporus splendens, longulus und lepidus ebendaselbst, einzeln.

Quedius fulgidus F., unter Baumrinde 2 Stück.

Quedius punctatellus Heer.

Eine zierliche, dem Qu. impressus nahestehende, und wie es scheint noch in Deutschland sehr wenig gekannte Art. Die Heer'sche Beschreibung lässt über das Thier kaum einen Zweifel. Wir fingen es im Riesengebirge nur auf den höchsten Punkten an feuchten Localitäten z. B. am Ufer des Weisswassers.

Im Sommer 1845 fing ich den Käfer in etwas weniger bedeutender Höhe am Ufer des Wölfels am Spieglitzer Schneeberge. v. Ksw.

Quedius unicolor: Niger nitidus, capite inter oculos utrinque unipunctato, elytris thorace longioribus, scutello punctulato. Long. $5\frac{1}{2}$ lin.

Niger capite thoraceque nitidis. Antennae capite longiores, apicem versus vix incrassatae, tenues, articulo tertio secundo vix longiore, 4—10 sensim paulo brevioribus, crassitie longioribus, ultimo oblongo, oblique truncato, inferne acuminato, piceo nigrae. Palpi nigri vel picei. Labrum rotundatum. Caput thorace angustius, rotundatum, utrinque supra oculos punctis quatuor et in fronte ad oculi marginem interiorem puncto unico impressum. Oculi leviter prominuli. Thorax coleopterorum latitudine, latitudine vix brevior, antrorsum subangustatus, basi rotundatus, lateribus subrectis, angulis anterioribus deflexis, posterioribus rotundatis convexus, seriebus dorsalibus punctis tribus modice aequaliter distantibus, lateribus punctis praeter marginalia duobus impressus. Scutellum punctatum. Elytra thorace parum longiora, confertim satis subtiliter sed profunde punctata, pube tenuiore albida vestita, nitidula nigra. Abdomen apicem versus parum attenuatum, subtiliter densius punctulatum, tenuiter griseo pubescens, nigrum nitidulum. Pedes nigri, tarsis piceis. v. Ksw.

Dem Q. molochinus am nächsten verwandt, unterscheidet er sich von diesem durch sein schmäleres, mehr nach vorn verengtes Halsschild, längere Flügeldecken, den nach der Spitze verschmälerten Hinterleib, den Glanz und die Färbung sehr bestimmt. Mit andern Arten möchte er weniger verwechselt werden können.

Nur 2 Exemplare am Wasser in der Nähe der Wiesenbaude gesammelt.

Quedius satyrus: Niger, nitidus, antennis pedibusque anticis testaceis, elytris thoracis longitudine, distinctius punctatis, capite supra oculos utrinque tripunctata supra laevi. Long. 2 lin.

Boopidi valde affinis, capite thoraceque nitidis, elytris nigris, nitidulis. Antennae capite sesqui longiores, articulo tertio secundo parum minore, 4—10 sensim brevioribus, penultimis crassitie fere brevioribus, ultimo ovato, apice acuminato, totae testaceae. Palpi fusco testacei. Caput thorace parum angustius, rotundatum utrinque supra oculos punctis tribus, ad oculi marginem interiorem puncto singulo impressum. Oculi magni. Thorax coleopteris vix angustior, latitudine haud longior, antrorsum vix angustatus, basi cum angulis posterioribus fortiter, lateribus leviter rotundatus, apice truncatus, angulis anterioribus deflexis, satis convexus, seriebus dorsalibus punctis tribus modice distantibus compositis, lateribus punctis praeter marginalia utrinque duobus. Scutellum laevigatum. Elytra thoracis longitudine, distincte, minus confertim punctata, griseo pubescentia. Abdomen confertim subtiliter punctatum, griseo pubescens, apice pilis nigris erectis. Pedes posteriores fusci, antici cum coxis, obscure testacei, tibiis infuscatis. Tarsi maris fortiter, feminae modice dilatati. v. Ksw.

Der Käfer unterscheidet sich von Q. boops durch dunklere Beine, glattes Schildchen, Punktirung des Kopfes.

Vielleicht ist Quedius alpestris Heer hierher zu deuten, allein es sollen bei diesem die ersten Fühlerglieder dunkel sein, auf der Stirn 3 Punkte stehen und der Hinterleib Farben schillern, was sich alles auf unsern Käfer nicht beziehen lässt.

Stenus impressus, filum, bifoveolatus.

Sämmtlich auf feuchten oder sumpfigen Grasplätzen unterhalb der neuen Schlesischen Baude (3500 Fuss).

Anthophagus armiger, am kleinen Teiche; stieg nicht hoch hinauf.

Anthophagus forticornis, vergl. Ent. Zeit. 1846, I,, auf den höchsten Punkten des Kammes, namentlich dem Koppenplan, selten.

Anthophagus Sudeticus, vergl. Entom. Zeit, 1846, 1, in grösster Menge auf dem nordwestlichen Theile des Riesenkammes. Er ist dem forticornis nahe verwandt, aber schon die Bewehrung der Männchen unterscheidet ihn sicher.

Anthophagus alpinus, entschieden der gemeinste Käfer auf dem südöstlichen Theile des Kammes, und etwa bis zur Knieholzgrenze hinab- und bis zu den allerhöchsten Punkten hinaufsteigend.

Anthophagus omalinus Zett.

Hauptsächlich etwas unter der Knieholzgrenze, auf Heidelbeergestrüpp und Fichtenzweigen, mitunter gar nicht selten. Auf dem eigentlichen Kamme haben wir nur 3 Exemplare gefunden.

Anthophagus Austriacus Er., mit dem vorigen an gleichen Orten. Im Allgemeinen seltener, doch auf dem Kamme verhältnissmässig häufiger als dieser.

Lesteva monticola: fusca, fortius flavescenti pubescens, crebre punctata, antennis pedibusque rufis, thorace angulis posterioribus obtusiusculis, elytris thorace duplo longioribus. Long. 2 lin.

Fusca, subnitida, pube minus tenui flavescenti vestita. Antennae capite thoraceque longiores, rufae, apicem versus leviter incrassatae. Palpi testacei. Caput thorace angustius, crebre punctatum, fronte utrinque longitudinaliter impressa et ad oculos foveolata. Thorax coleopteris angustior, latitudine paulo brevior, lateribus ante medium fortiter rotundatis, postice coarctatus, angulis posterioribus obtusis, planiusculus, confertim punctatus, basi foveolatus. Scutellum laeve. Elytra thorace vix duplo longiora, densius punctata. Abdomen confertim subtiliter punctatum. Pedes rufi. v. Ksw.

Unterscheidet sich von bicolor und pubescens, mit welchen sie allein verwechselt werden könnte, durch gröbere gelbgreise Pubescenz und stumpfe Hinterecken des Halsschildes.

Arpedium troglodytes: Oblongum, depressiusculum, piceum, antennis pedibusque testaceis, thorace subquadrato, parce subtiliter punctulato, elytris minus profunde vage punctatis. Long. $2\frac{1}{3}$ lin.

Corpus oblongum, subdepressum, piceum, nitidulum, parce flavo pubescens. Antennae testaceae, capite thoraceque vix longiores, apicem versus leviter incrassatae. Caput thorace duplo minus, parce subtiliter obsoleteque punctatum, foveolis binis inter oculos et antennas impressum. Thorax coleopteris vix angustior, latitudine paulo brevior, lateribus leviter rotundatus, basi apiceque truncatus, angulis omnibus rotundatis, supra perparum convexus parce subtilissime punctatus, in margine medio laterali foveolatus. Scutellum laevigatum. Elytra thorace paulo longiora, depressa, minus dense minusque subtiliter punctata. Pedes testacei. v. Ksw.

Vielleicht, dass auch diese Form zu Arpedium brachypterum, dem sie jedenfalls nahe verwandt ist, gehört, indessen haben wir unter der bedeutenden Anzahl aufgefundener Exemplare, (50 oder noch mehr) nicht ein einziges gefunden, welches einen Uebergang zu der kleineren kurzgeflügelten Art des brachypterum, wie sie uns aus Schweden und Lappland vorliegt, machte.

Olophrum alpestre Er.

Acidota alpina Heer.

Auf den höheren Punkten des Riesenkammes, ziemlich selten an feuchten Orten. So in der kleinen Schneegrube und um die Wiesenbaude.

Omalium florale Pk.

Hin und wieder auf Blumen gekötschert, unterhalb des Kammes.

Anthobium ophthalmicum Pk. und sorbi Gyll.

Bei früheren Excursionen häufig an niedriger gelegenen Stellen des Gebirges in Blüthen gesammelt, diesmal kamen beide nur einzeln vor.

Anthobium minutum F.

Am Fusse des Gebirges hin und wieder gekötschert.

Anthobium lutcipenne Er.

Das gemeinste Anthobium auf allen höheren Punkten, namentlich auf den Blumen der Wiesen um die Bauden. Auf dem Kamme selbst nicht ganz so häufig, als etwas niedriger, so an der neuen und alten Schlesischen Baude, am Elbfalle, am kleinen Teiche u. s. w.

Anthobium longipenne Er.

Häufig auf tiefer gelegenen Stellen des Gebirges.

Anthobium longulum: Planiusculum, nigrum, nitidum, ano, pedibus antennisque testaceis, elytris fuscis, punctatis, maris thorace triplo longioribus, apice rotundatis, feminae thorace quadruplo longioribus abdomen longitudine superantibus, acuminatis. Long. 1— 1½ lin.

Anali maxime affinis, nigrum, nitidum. Antennae vix capitis thoraceque longitudine, apice sensim leviter incrassatae, testaceae minus graciles. Caput thorace angustius. Thorax coleopteris angustior, latitudine distincte brevior, lateribus rotundatus, angulis omnibus obtusis, convexiusculus, parce punctatus. Scutellum laeve. Elytra depressa, maris apice rotundata, feminae acuminato-producta, abdomen longitudine semper superantia, dense fortius punctata, fusca. Abdomen maris ano rufo. Pedes rufi. v. Ksw.

Diese Art unterscheidet sich von anale durch bedeutendere Grösse, flachere Gestalt, das kleinere, verhältnissmässig breitere und etwas glänzendere Halsschild, die namentlich beim Weibchen auffallend längeren Flügeldecken, welche nicht wie bei anale bloss am inneren Winkel in eine Spitze ausgezogen, sondern mehr im Ganzen zugespitzt sind. *)

---

*) So wie sich Anth. longulum zum Anth. anale verhält, so verhält sich eine gleichfalls noch unbeschriebene Art aus den Krainer Hochalpen zum Anth. longipenne. Ich nenne sie Anthobium palligerum und gebe bei dieser Gelegenheit die Beschreibung.

Anthobium palligerum: testaceum, elytris thorace in mare plus triplo in femina quadruplo longioribus maris apice truncatis, feminae acuminatis. Long. 1 — 1¼ lin.

Anthobio longipenni affine. Elongatum. Caput laevigatum, inter oculos et inter antennas binis foveolis impressum. Thorax coleopteris angustior, latitudine latior, lateribus rotundatus, basi apiceque truncatus, angulis anterioribus rotundatis deflexis, posterioribus obtusiusculis, margine laterali postice depresso, medio foveolatus, parce obsoleteque punctatus. Scutellum laeve. Elytra

Athous subfuscus Gyll., beim Zackenfall.

Corymbites aeruginosus F., nicht selten in einigen Varietäten auf dem hohen Gebirge unter Steinen.

Cor. affinis Payk. Hier und da auf höheren Punkten geschöpft. Es kamen uns Exemplare vor, die um die Hälfte breiter waren als die schwedischen Stücke unserer Sammlungen. Das Weibchen soll sich nach Germar durch fast walzige Fühlerglieder auszeichnen, wir bemerkten das an keinem der gefangenen Stücke; sie haben immer umgekehrt kegelförmige Fühlerglieder und müssten demnach sämmtlich Männchen sein. Mkl.

Cor. quercus Gyll. Auch von dieser Art, welche mit der vorigen einzeln vorkam, sind die schwedischen Stücke kleiner als die vom Riesengebirge.

Diacanthus impressus Payk. Sehr einzeln auf dem Kamme. Von diesem Käfer ist das Halsschild auf der untern Seite an der Basis immer mehr oder weniger roth, was von den Schriftstellern nicht erwähnt wird und als standhaftes Merkmal mit in die Diagnose dieser Art aufgenommen werden könnte. Mkl.

Ampedus nigrinus Hbst. Einmal gefunden.

Amp. brunnicornis Germ. Von dieser ziemlich seltenen Art, die auch unter dem Namen aethiops Fröhl. in den Sammlungen vorkommt, erlangte ich ein Pärchen beim Hinabsteigen in den Riesengrund. Das Männchen ist bedeutend kleiner und hat ein weniger gewölbtes, nach vorn mehr verengtes Halsschild, auch sind Beine und Fühler von etwas hellerer Färbung. Mkl.

Cryptohypnus riparius F. In ziemlicher Menge am Ufer des Weisswassers bei der Wiesenbaude unter Steinen und Moos.

Sericosomus fugax F. Häufig auf Schirmpflanzen. Ein Exemplar mit besonders blassen Deckschilden wurde in der Gegend der Spindlerbaude erlangt. Mkl.

Ectinus xanthodon: Elongatus, obscure aeneo-virens, parce pilosus, thorace convexo, punctato, canaliculato, angulis posticis rufis, elytris striatis, interstiis punctatis,

---

minus dense obsoletius punctata, maris thorace plus triplo, feminae quadruplo et plus quadruplo longiora, maris truncata feminae acuminato-producta, abdomen longitudine superantia. Abdomen maris nigrum, apice testaceum, feminae reliquo corpore concolor.

Unterscheidet sich durch die im Allgemeinen viel längere Gestalt, das verhältnissmässig kleinere Halsschild, die undeutlich punktirten, beim Weibchen in eine lange stumpfe Spitze ausgezogenen Flügeldecken, die beim Männchen namentlich stärkeren Fühler, leicht vom longipenne.

Es liegen mir einige Exemplare aus den Krainer Alpen vor, wo das Thier von Schiödte und mir in einer Höhe von 6000′ etwa gesammelt wurde. Es war selten und ich verwechselte es beim Fangen mit dem Anth. longipenne, welches indessen in Krain von mir gar nicht gefunden worden ist. v. Ksw.

pedibus rufo piceis, tarsis, genubus, trochanteribusque rufo-ferrugineis. Longit. 4 — 4½ lin.

Ziemlich von der Grösse des Ect. aterrimus L., doch mit kürzerem, breiterem und gewölbterem Halsschilde und kürzeren Hinterdornen an demselben. Die Oberseite grünlich schwarz, mit metallischem Schimmer, dünn und kurz anliegend behaart. Die Fühler schwarz, oft mit röthlichen Basalgliedern, behaart, vom 4ten Gliede an sägeförmig, das letzte Glied cylindrisch, stumpf zugespitzt. Der Kopf halb so breit als die Mitte des Halsschildes, gewölbt, herabgebogen, punktirt, oft mit seichten Längseindrücken. Das Halsschild kaum ein Drittel länger als breit, nach vorn verschmälert, die kurzen, rothen Hinterdornen nur schwach nach Aussen gebogen, die Oberfläche gewölbt, ziemlich stark doch nicht sehr dicht punktirt, schwach behaart, mit deutlicher Längsrinne. Das Schildchen fein punktirt und behaart. Die Deckschilde 2½ mal so lang, als das Halsschild, in der Mitte merklich erweitert, dann nach der Spitze zu verschmälert, flachgewölbt, kurz und dünn anliegend behaart, gestreift, die ebenen Zwischenräume mit querlaufenden unregelmässigen Reihen kleiner erhabner Körner, ziemlich dicht besetzt, der umgeschlagene Rand der Deckschilde röthlich. Die Beine hell-pechfarbig, Knie, Schenkelanhänge und Tarsen rostroth.

Das im Riesengebirge und zwar am Elbfalle gefundene Exemplar, hat auf der Unterseite des letzten Abdominalringes in der Mitte eine etwas gebogene Querleiste, was wir bei keinem der in der sächs. Schweiz, wo der Käfer sehr einzeln in den Felsenthälern sich findet, gefangenen Stücke bemerken, und daher wohl blosse Missbildung sein dürfte. Der Käfer ist früher als E. rufangulus Mkl. i. l. versendet worden; wegen der gleichnamigen Gyllenhal'schen Art hat Germar den Namen in xanthodon umgewandelt. Mkl.

Eine der vorbeschriebenen Art in Farbe und Sculptur sehr ähnliche, ebenfalls zur Eschholzischen Gattung Ectinus gehörige noch unbeschriebene Form, die sich in den Felsenthälern der sächs. Schweiz einzeln findet, und wohl auch anderwärts vorkommen mag, ist folgende:

Ectinus jucundus: Angustus, obscure aeneo-virens, nitidus, parce pilosus, thorace elongato, punctato, subcanaliculato, elytris striatis, interstitiis planis, antennis pedibusque nigris, genubus tarsisque dilutioribus. Longit. 4 — 4½ lin.

Dem vorigen nahe verwandt, jedoch etwas kürzer, flacher und bedeutend schmäler. Die Hinterdornen des Halsschildes viel länger, die Beine dunkler.

Von sehr schmaler Gestalt, glänzend, schwach behaart, die Oberseite von dunkler etwas ins Grüne ziehender Erzfarbe. Die Fühler schwarz, behaart, länger als Kopf und Halsschild, die

Bildung der einzelnen Glieder wie beim Vorigen. Der Kopf $\frac{2}{3}$ so breit als die Mitte des Halsschildes, flach gewölbt, herabgebogen, ziemlich grob punktirt. Das Halsschild um die Hälfte länger als breit, nach vorn etwas verschmälert, die lang ausgezogenen Hinterdornen etwas auswärts gebogen, die Oberfläche gewölbt, deutlich und ziemlich dicht punktirt, schwach behaart, in der Mitte mit einer seichten Längsrinne. Das Schildchen punktirt, behaart, in der Mitte der Länge nach erhaben. Die Deckschilde fast 3mal so lang, als das Halsschild, ziemlich gleich breit, hinter der Mitte nach und nach verschmälert, flach gewölbt, dünn und kurz anliegend behaart, seicht gestreift, die ebenen Zwischenräume mit querlaufenden unregelmässigen Reihen kleiner erhabner Körner runzelartig besetzt. Die Beine schwarz, Knie und Füsse bräunlich. Mkl.

Atopa cervina T. Zwei Stück am Abhange des Riesengrundes.

Podabrus alpinus Payk. Nicht selten auf hochgelegenen Wiesen; auch die Varietät mit schwarzen Deckschilden.

Telephorus pilosus Payk. In sehr grosser Menge auf freien Stellen im Walde beim Zackenfalle; auch an anderen Punkten.

Schwerlich möchte sich unserer Ansicht nach die von Letzner in dem Jahresberichte für 1844 der entomologischen Section der Breslauer Gesellschaft für vaterländische Cultur Bl. 10 aufgestellte Cantharis rufotestacea von dem Thelephorus pilosus trennen lassen. Wir fingen wenigstens unter gewöhnlichen Exemplaren einige, auf welche sich die Letzner'sche Beschreibung, etwa mit Ausnahme der geringeren Grösse unserer Stücke recht gut anwenden lässt, und welche durch die deutlichsten Uebergänge mit dem pilosus verbunden werden. v. Ksw.

Telephorus barbarus Fab. — pallidus. Rossi.

Telephorus nigripes Redtenbacher.

Cantharis melanocerus. Schummel.

Cantharis pallidipennis. Dej.

Eine ausgezeichnete und doch vielfach verkannte Art. Sie war ziemlich einzeln über das ganze Gebirge verbreitet.

Telephorus fulvicollis F. et var. disco nigro.

Auf den niedrigern Punkten des Gebirges.

Malthinus biguttulus Payk. Hier und da auf tiefer gelegenen Punkten des Gebirges an Abhängen. Bei dem Männchen dieser schönen Art ist der Kopf nach hinten stärker verengt, die Augen sind grösser und treten weit stärker hervor, die Fühlerglieder besonders nach der Spitze zu, bedeutend länger als bei dem Weibchen. Mkl.

Malthinus biguttatus.

Allenthalben und bis auf die höchsten Punkte hinaufsteigend.

Malthinus nitidulus Knze i. l.

Auf den höheren Punkten, namentlich den Abhängen des Riesengrundes ziemlich häufig.

Elmis Maugetii Latr. In sehr grosser Menge an Steinen, in einem kleinen Bache oberhalb des Elbfalls.

Elmis opacus Müller. Diese seltene, dem E. Volkmari sehr ähnliche, aber doppelt kleinere und durch flacheres Halsschild abweichende Art, ward in der Nähe des Zackenfalls geschöpft.

Elmis angustatus Müller, auch als E. longulus M. B. in den Sammlungen vorkommend, schöpften wir einmal nicht selten am Ufer des Queiss bei Flinsberg auf Wasserpflanzen. Sie steht dem parallelepipedus nahe, ist aber standhaft grösser. Mkl.

Helophorus grandis Ill. In Tümpeln auf dem Kamme.

Alle Exemplare die wir fingen waren besonders klein.

Helophorus pumilio Er., seltener mit dem vorigen.

Aphodius piceus Gyll., in ziemlicher Menge bei der Wiesenbaude, in Menschenkoth.

Hydnobius punctatissimus Steph. Er.

Hydnobius tarsalis Riehl.

Diese interessante Art, von welcher wir nun auch die sächs. Schweiz als Fundort angeben können, erlangten wir in 4 weiblichen Exemplaren in der Gegend der neuen schlesischen Baude. Mkl.

Anisotoma dubia Ill. Er.

Anisotoma ferrugineum Sturm.

Anisotoma nigrita. Schmidt. Beide auf dem Kynast.

Curculionen.

Brachytarsus scabrosus F. Nur einmal erlangt.

Rhynchytes megacephalus Gmr. von Sch. Ebenfalls nur ein einzelnes Stück, auf dem Kamme gefunden.

Apion Spencei Kby.

Apion violaceum Kby. Gmr. Beide selten auf dem Kamme.

Apion marchicum Hbst. Die Exemplare, welche wir von dieser veränderlichen Species auf den Wiesen des hohen Gebirges sammelten, zeichnen sich durch ganz besondere Kleinheit aus.

Polydrosus (Metallites) amoenus Gmr. Sch. Sehr häufig an den Abhängen des Riesengrundes.

In Schönh. Suppl. t. VI, p. 454 ist in der Diagnose dieser Art das t. II, p. 156 befindliche und mit Germar's Beschreibung übereinstimmende „antennis basi rufis“ mit „antennis ferrugineis“ vertauscht worden; wir haben jedoch bei den vielen Exemplaren, die wir fingen, immer nur Ersteres bestätigt gefunden; auch

wäre der Käfer, der in den Suppl. zu Polydrosus gebracht worden ist, der Beschaffenheit seiner Fühler und der Form des Kopfes nach, gewiss passender bei Metallites, wohin ihn Germar gestellt hat, verblieben. Die grüne Varietät war weit häufiger, als die normale Färbung (squamulis coerulescentibus); doch bemerkten wir bei ersterer nicht die im Schönherr angegebenen hellen Schienen, nur die Knie zeigten sich bei manchen Stücken etwas röthlich, übrigens die Beine, die Tarsen ausgenommen, schwarz. Mkl.

Metallites atomarius Ol. Selten auf dem Kamme.

Molytes carinaerostris Meg. Sch.

Dieser Käfer, den wir auf einer früheren Excursion ganz besonders häufig in der kleinen Schneegrube, so wie ebenfalls gemein in der Schlucht des Mummelbaches und auch auf andern Punkten des Gebirges antrafen, wurde diesmal nur in einem einzigen Exemplare erlangt, vielleicht weil seine Erscheinungsepoche noch nicht gekommen war.

Plinthus Megerlei F. Ein paarmal auf dem Kamme unter Steinen. Wahrscheinlich nähren sich alle Plinthus-Arten von Moos. S. w. u.

Phytonomus elegans Dhl. Sch. Zwei Exemplare wurden auf einer feuchten Wiese des hohen Kammes geschöpft. Eine schöne, sehr ausgezeichnete Art, die sich auch einzeln an feuchten Orten in den Felsenthälern der sächs. Schweiz findet, wo der Käfer auf Laubmoosen sitzt, von denen er sich höchstwahrscheinlich nährt. Ueberhaupt scheinen eine ziemliche Anzahl von Rüsselkäfern, vielleicht ganze Gattungen derselben, Moosfresser zu sein. So wissen wir aus eigner Beobachtung gewiss, dass Plinthus Tischeri Gmr. (hier in der sächs. Schweiz heimisch) sich von Laubmoosen nährt, und dass sein Aufenthalt im Sande nur secundair ist, der bei heissem Sonnenschein auch oft diesem Käfer das Leben kostet. Wir haben je zuweilen denselben in Sandgrübchen todt gefunden. Mkl.

Otiorhynchus niger F. Nicht selten auf dem ganzen Gebirge, häufig unter Steinen auf dem Kamme.

Otiorhynchus tenebricosus Hbst. Tritt schon unterhalb des Zackenfalls auf, und findet sich an vielen pflanzenreichen Stellen des Gebirges, ohne bis zum Kamme hinaufzusteigen.

Otiorhynchus aerifer Schüp. Gmr. Sch. Etwas einzeln auf dem Kamme.

Schönherr vereinigt in den Suppl. (t. VII, p. 380) mit dieser Art den t. II, p. 625 beschriebenen elaboratus, welcher sich auch durch nichts, als durch die Farbe der Schuppenbekleidung der Deckschilde vom aerifer unterscheidet. Es ist jedoch immer bemerkenswerth, dass bei allen Exemplaren, die wir in den Sudeten sammelten, die Schuppenbekleidung fast stets ins Grüne

schillert (nur 2 Stück der im Riesengebirge gesammelten Exemplare haben eine gelbliche Schuppenbekleidung), während dieselbe immer bei den hier in der sächs. Schweiz (wo der Käfer in tiefen Felsenthälern gar nicht selten ist) gesammelten Stücken goldgelb gefärbt erscheint. Vielleicht ist mit aerifer noch O. carinatus Meg. Sch. zu vereinigen; wenigstens haben wir einmal unter dieser Bestimmung den aerifer aus guter Hand erhalten. Mkl.

Otiorhynchus lepidopterus F. squamiger Latr.

Einige Exemplare wurden beim Zackenfall erlangt.

Otiorhynchus monticola Gmr. Sehr häufig unter Steinen auf den höheren Punkten des ganzen Gebirges.

Gewiss die von Germar unter obigem Namen beschriebene Art, die sich von dem sehr nahe stehenden O. laevigatus F. doch sogleich durch etwas längere Deckschilde, besonders aber durch das an den Seiten jäh zugerundete Halsschild gut unterscheidet. Wir zweifeln jedoch, dass es die ächte Dejean'sche Art sei. Wir erhielten früher aus der Hand des Grafen Jenison, der in den Pyrenäen sammelte, als den ächten monticola Dej. eine beim ersten Anblick dem obigen zwar sehr ähnliche, aber bei genauerer Betrachtung durch hinten weniger verengtes Halsschild, so wie durch die kürzeren, gleichmässig punktirten Deckschilde, auf welchen durchaus keine besondern Punktreihen, wie bei monticola Gmr. hervortreten, hinreichend verschiedene Form. Demnach müsste der von Germar beschriebene Käfer seinen Namen behalten, da monticola Dej. nur ein Sammlungsname ist. Wir fanden Stücke mit breiteren und schmäleren Deckschilden, wie dies bei den Otiorhynchen oft vorkommt; auch erscheinen die Zwischenräume auf denselben bald schwächer, bald stärker punktirt. Es ist dies jedoch bei dieser Art nie in solchem Grade der Fall, wie bei dem laevigatus F. vorkommt, wo die Querrunzeln und Punkte der Zwischenräume oft so stark werden, dass man nur noch mit Mühe die Punktreihen, die bei solchen Stücken auch gewöhnlich etwas feiner sind, herausfinden kann; auch ändert monticola nie mit so breiten Deckschilden ab, wie der laevigatus, dessen breitere Form von Manchen für eine besondere Art gehalten wird. Wir haben jedoch den Käfer oft in Begattung beobachtet, und uns dabei von seiner Veränderlichkeit im Umriss und in der Sculptur überzeugen können, auch gefunden, dass die breiten Exemplare nicht immer die Weibchen, sondern auch zuweilen die Männchen sind. Mkl.

Otiorhynchus maurus Gyll. Ebenfalls häufig auf dem ganzen namentlich dem hohen Gebirge unter Steinen.

Wir vereinigen mit dieser Art nicht nur Bructeri Ill. Gmr., sondern auch demotus Schönh. und Wiesurii Parr. (nicht Dhl., wie es im Schönherr heisst). O. silesiacus Bess. i. l. gehört

nach Dej. ebenfalls hierher, was schon der Name vermuthen lässt. Der Käfer ändert in Bezug auf die Grösse bedeutend ab; man findet oft um die Hälfte kleinere Individuen. Eben so unbeständig ist die entweder ins Grünliche oder ins Weissliche fallende Haarbekleidung der Deckschilde und des Halsschildes, die ausserordentlich leicht abgerieben wird; auch die Farbe der Beine erscheint bald heller, bald dunkler. Wenn die Haarbekleidung noch vollständig vorhanden ist, so entspricht der Käfer dem Ot. demotus Sch. Wiesurii Parr. Von letzterem können wir ein Orig. Exemp., dass uns aus Parreyss Hand zukam, der den Käfer auf den jonischen Iuseln sammelte, vergleichen. Ist die Haarbekleidung einzelner, so passt Gyllenhals Beschreibung seines maurus gut auf ihn. Am öftersten findet man jedoch den Käfer ganz von Behaarung entblösst, und wir trafen ihn in der Regel in diesem abgeriebenen Zustande an. Mkl.

Erirhinus Märkelii Schhrr. Ziemlich gemein unter Steinen auf dem ganzen Kamme.

Haltiken.

Aphthona Euphorbiae F.

Aphthona coerulea Payk.

Beide nur sehr einzeln auf dem hohen Gebirge.

Psylliodes cucullata Ill. Spergulae Gyll.

Diese durch das nach vorn stark verschmälerte und hochgewölbte, den Kopf fast in sich aufnehmende Halsschild, in der äussern Gestalt den Dibolien (Cryptoc. Ill.) nahe kommende, aber wegen der Fussbildung zu den Psyllioden (Altitars. Ill.) zu stellende Form fand sich häufig am Fusse des Gebirges, z. B. beim Kynast und am Queis bei Flinsberg, und variirt an Färbung und Grösse, wie andre ihrer Gattungsverwandten. H. Spergulae Gyll. gehört gewiss hierher, obgleich man in den Sammlungen oft unter diesem Namen eine andre Art findet, die der obengenannten in Färbung und Grösse zwar ähnelt, aber durch breitere und flachere Gestalt, feinere Punktirung der Oberfläche und durch das nach vorn nur wenig verengte, flach gewölbte und den Kopf freilassende Halsschild sich hinreichend unterscheidet. Es ist dies die oft verkannte und vielen Entomologen noch zweifelhafte H. cuprea der Verf. der entom. Hefte, die auch hier in der sächs. Schweiz einzeln vorkommt und von manchen Entomologen auf die picea Maerk. i. l. gedeutet worden ist, welche letztere sich jedoch hinreichend unterscheidet und der affinis Payk. nahe steht.

Teinodactyla melanocephala Gyll. Wurde von uns auf hochliegenden Wiesen einige Male geschöpft und scheint ein ächter Gebirgsbewohner zu sein. Wir kennen nur noch einen

Fundort in Deutschland, die Tyroler Gebirge. Von der verwandten atricilla unterscheidet sich diese Art gut durch die kürzere, breitere, hochgewölbte Gestalt, ist jedoch in der Färbung etwas unbeständig. Wir fingen dieselbe a) mit rothem Halsschilde, rothen Fühlern und Beinen, und schmalem, schwarzem Saume an der Naht der Deckschilde, b) mit schwarzem Halsschilde und schwarzen Schenkeln, die Fühler nur an der Basis roth, die Deckschilde mit breitem, schwarzem Saume an der Naht.

Balanomorpha Caricis: Ovato-hemisphaerica, nigro-aenea, elytris striato-punctatis, thoracis basi striolis duabus impressis, antennis pedibusque rufis, femoribus basi piceis, tibiis posticis inermibus. Longit.

Hochgewölbt, fast kugelförmig, doch nach hinten und vorn etwas verschmälert, daher mehr der Eiform sich nähernd. Die Oberseite schwärzlich, mit metallischem Glanze. Die Fühler roth, das erste Glied länglich, bedeutend dicker, als die folgenden, das fünfte das längste, die letzten fünf dicker, als die vorhergehenden und unter sich von gleicher Grösse. Der Kopf sehr fein punktirt, zwischen den Fühlern mit einer glänzenden Erhabenheit. Das Halsschild noch einmal so breit, als lang, hochgewölbt, die Seiten deutlich gerandet, nach vorn verschmälert, mit stumpfen Vorder- und scharfen Hinterwinkeln, vorn gerade abgeschnitten, hinten sanft bogenförmig auswärts geschwungen, sehr schwach punktirt, an der Basis auf beiden Seiten ein deutliches Längsstrichelchen. Die Deckschilde hochgewölbt, nach hinten mehr als nach vorn verschmälert, so dass die grösste Breite vor der Mitte liegt, mit starken, nach hinten schwächer werdenden Punktreihen, die Zwischenräume sehr fein punktirt. Die Beine roth, die Schenkel, namentlich die dicken Hinterschenkel an der Basis gewöhnlich pechfarbig, mit schwachem metallischen Glanze, die Hinterschienen von der Basis nach der Spitze zu sanft erweitert, mit feinen Härchen besetzt, das Dornchen an der Spitze sehr fein; das erste Fussglied kaum ein Drittel so lang als das Schienbein.

Es ist diese Art, die unter dem Namen Caricis Mkl. i. l. in den Sammlungen vorkommt, zeither immer zu der Gattung Apteropoda Chevrol. gestellt worden, da sie in ihrer kugeligen Gestalt ganz mit H. graminis E. H. = Hederae Ill. und mit H. conglomerata Ill. übereinkommt, doch unterscheidet sie sich bei genauerer Betrachtung hinreichend

1) durch die schlankeren unbewehrten Hinterschienen, welche bei jenen, von der Mitte bis zur Spitze, an der Aussenseite mit kleinen Zähnchen besetzt sind;
2) durch das viel feinere, kaum erkennbare Dornchen an der Spitze der Hinterschienen;

3) durch das kürzere erste Hinterfussglied;
4) durch das an der Basis des Halsschildes jederseits befindliche Längsstrichelchen, welches jenen fehlt.

Von H. muscorum E. H., mit welcher unsere Art im Körperumriss und in der Hinterschienenbildung zusammentrifft, entfernt sie wieder die Gestalt der Fühler, welche bei H. muscorum von allen Haltiken abweichend, fast anisotomenartig gebildet sind; es möchte also unsere Art noch am zweckmässigsten bei den von Chevrolat unter dem Namen Balanomorpha zusammengestellten Formen untergebracht werden können, mit denen sie in der Bildung der Hinterschienen am meisten übereinstimmt, obgleich sie durch ihre kuglige Gestalt von denselben abweicht. *)

Sie kommt in mehreren anderen Gebirgsgegenden, namentlich in Krain, auch in den Felsenthälern der sächs. Schweiz, gar nicht selten vor, und wurde von uns in letzterer Gegend oft auf Carex brizoides sitzend gefunden, weshalb wir ihr obigen Namen ertheilten; doch könnte es wohl sein, dass sie sich, gleich der H. muscorum, von Laubmoosen nährt, wofür unsere Erfahrung, dass wir sie auf dem Riesengebirge immer unter Steinen im Moose sitzend antrafen, zu sprechen scheint.

In der Grösse ist diese Art etwas unbeständig, namentlich waren die im Riesengebirge gefundenen Stücke durchweg kleiner, als die hiesigen. Auf den höchsten Punkten des Riesenkammes.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, mit besonderer Beziehung auf Schönherr's G. et Sp. Curculionidum.

Vom Director Dr. Suffrian in Siegen.

(Fortsetzung, vergl. VI. Jahrgang n. 4. S. 103.)

21. Die Untersuchung einer weitern Reihe von Ceutorhynchus-Arten, in Beziehung auf ihre Geschlechtsunterschiede, hat mir folgende Merkmale am letzten Bauchsegmente ergeben:

C. epilobii Gyll. ♂ letztes Bauchsegment mit einem schwachen Längseindruck.
♀ dasselbe mit einer rundlichen Grube vor dem Hinterrande.

C. asperifoliarum Gyll. ♂ mit einem dreieckig hervortretenden, hinterwärts zugespitzten Mittelfelde.

---

*) Möge uns bald ein tüchtiger Entomolog mit einer Revision der Haltiken, für welche seit Illigers Zeiten nur wenig gethan worden ist, beschenken!

	♀	mit einer tiefen Längsgrube vor dem Hinterrande zwischen zwei scharfen Höckern.
C. rugulosus Hbst.	♂	mit zwei stumpfen, kaum hervortretenden Beulen vor dem Hinterrande.
	♀	mit einer deutlichen Grube zwischen zwei beuligen Höckern.
C. dydimus Fabr.	♂	einfach.
	♀	mit einer breiten, halbrunden, auch den Hinterrand des Segments niederdrückenden Grube.
C. sisymbrii Fab.	♂	einfach.
	♀	mit einem flachen Eindruck zwischen zwei stumpfen Beulen.
C. melanostictus Mrsh.	♂	einfach.
	♀	wie bei sisymbrii, nur die Beulen etwas deutlicher.
C. erysimi Fab.	♂	einfach.
	♀	mit einem Grübchen zwischen zwei feinen Höckern vor dem Hinterrande.
C. cyanipennis Ill.	♂	einfach.
	♀	wie bei C. erysimi, doch das Grübchen mehr längsrinnig und zugleich den Hinterrand des Segments niederdrückend.
C. barbareae m.	♂	einfach.
	♀	mit einer eiförmigen Quergrube zwischen zwei stumpfen Höckern.
C. guttula Fab.	♂	der ganze Hinterleib der Länge nach in der Mitte seicht niedergedrückt.
	♀	das letzte Segment mit einer deutlichen Grube zwischen zwei scharfen Höckern.
C. sulcicollis Gyll.	♂	letztes Segment mit einem schwachen Quereindruck.
	♀	mit einer deutlichen Grube zwischen zwei scharfen Höckern.
C. campestris Schh.	♂	in der Mitte breit niedergedrückt.
	♀	mit einem deutlichen, halbrunden, den Hinterrand niederdrückenden Quereindrucke zwischen zwei scharfen Längshöckern.
C. erythrorhynchus Schh.	♂	einfach.
	♀	wie bei C. campestris, nur der Eindruck verhältnissmässig noch etwas breiter.

C. echii Fab. ♂ einfach, seicht niedergedrückt.
♀ mit einem seichten länglichen Eindrucke zwischen zwei stumpfen Längserhöhungen.

C. setosus Mkl. ♂ einfach.
♀ mit einer eiförmigen Quergrube.

C. albicinctus Schh. ♂ einfach.
♀ mit einem breiten, seichten Längseindrucke zwischen zwei am Rande erhöhten stumpfen Beulen.

C. ruber Mrsh. ♂ einfach.
♀ mit einer glänzenden, seicht quer niedergedrückten Stelle.

C. cochleariae Gyll. ♂ einfach.
♀ mit einer kleinen, flachen, rundlichen Grube.

C. suturalis Fab. ♂ flach, hinterwärts in zwei stumpfen Höckern vorspringend.
♀ mit einer tiefen Quergrube zwischen zwei schwarfen Höckern.

Bei C. denticulatus Oliv. zeigen die beiden einzigen Exemplare, welche ich besitze, auf dem letzten Segmente eine scharfe, tief eingeschnittene Längsrinne; ich bin jedoch zweifelhaft, ob ich sie bei dem Mangel der sonst gewöhnlichen Beulen oder Höcker für ♀ halten soll.

22. Obgleich bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft vereinzelte Beschreibungen neuer Arten nur von sehr untergeordneter Bedeutung sind, so möchte doch die Characteristik eines mir neu erscheinenden Ceutorhynchus gerade hier einiges Interesse darbieten, zumal da derselbe nach seinen Geschlechtsmerkmalen oben schon mit erwähnt worden ist. Am nächsten steht derselbe sowohl hinsichtlich seiner Färbung und Farbenvertheilung, als durch die feine hinterwärts anliegende Behaarung der Deckschilde, dem C. ignitus Grm. (von welchem nach Dr. Schaum C. viridanus Schh. nicht verschieden ist); er unterscheidet sich von diesem aber leicht durch mehr als doppelte Grösse, verhältnissmässig breitere, hinterwärts stärker sich verschmälernde Deckschilde, schwächere Höcker des Halsschildes, weniger gerunzelte, daher stärker glänzende Zwischenräume der Flügeldecken und deutliche Zähne der Vorderschenkel. *) Der Kopf kurz,

*) C. ignitus wird zwar von Germar „femoribus posterioribus denticulatis" beschrieben, indess zeigt das von Herrn Dr. Schaum mir zur Ansicht mitgetheilte Originalexemplar auch an den Vorderschenkeln unverkennbare Zahnansätze, welche der Entdecker eben so übersehen haben mag, als Gyllenhal bei der Beschreibung des C. viridanus Schh. (femoribus posticis dente minuto armatis") schon die den Zähnchen der Hinterschenkel an Grösse nicht gleichkommenden Zähnchen der Mittelschenkel übersehen zu haben scheint.

kugelig, zwischen den Augen seicht niedergedrückt, dicht und ziemlich grob punktirt, hinterwärts mit einer feinen, aber deutlich hervortretenden Kiellinie, heller oder dunkler blau; der Rüssel um die Hälfte länger als das Halsschild, mässig gebogen, oben fein längsstreifig, gegen die Spitze hin glatt und glänzend, schwarz. Fühler schlank, gleichfalls schwarz, mit greis behaarter Keule. Das Halsschild so lang als am Hinterrande breit, vor der Mitte sich plötzlich nach vorn hin verengend und am Vorderrande noch tiefer eingeschnürt, mit einer deutlichen, sich vorn in der Einschnürung und hinten vor der Naht noch mehr erweiternden und vertiefenden Längsrinne. Jederseits auf der Mitte des Seitenrandes ein scharfer aber wenig hervortretender Höcker; die Oberfläche ausserdem mit dichten und groben, nur längs dem Vorderrande etwas feinern Punkten siebartig bedeckt. Die Farbe dunkelblau, zuweilen ins Grünliche ziehend, der Vorderrand auf der untern, seltener auch auf der obern Seite röthlich angeflogen. Das Schildchen nicht sichtbar. Die Deckschilde reichlich dreimal länger als das Halsschild, gleich hinter der eingeschnürten und etwas niedergedrückten Wurzel durch die stumpf aber weit hervortretenden Schultern stark erweitert und von da ab allmählig wieder verschmälert, hinten kurz und stumpf abgerundet, mit breit und rund gewölbtem Rücken, und durch die Abrundung der Hinterenden dreieckig klaffender Naht. Die Längsstreifen deutlich, durch eingedrückte Punkte kettenartig, die Zwischenräume breit, flach gewölbt, fein gerunzelt, hinterwärts höckrig, und mit sehr feinen hinterwärts angedrückten greisen Härchen besetzt, ziemlich glänzend; die Farbe ein reines, manchmal ins Grüne fallendes, metallisch schimmerndes Blau. Die Unterseite tiefer blau, ins Schwärzliche ziehend, dicht und besonders unter dem Halsschilde tief punktirt; die Brust dicht, der Hinterleib schwächer mit länglichen greisen Schüppchen besetzt. Das Pygidium fein, aber dicht punktirt, schwarz und fast ohne Glanz. Die Beine schlank, mit langen, stark gebogenen, unten keulig verdickten, ziemlich glänzenden, schwarzblauen, kurz aber scharf vorspringend gezahnten Schenkeln, kurzen gleichfalls etwas gebogenen, fein punktirten, schwach behaarten schwärzlichen Schienen, und schwarzen, unterseits greis behaarten Fussgliedern. Die Geschlechtsmerkmale s. oben. Man könnte den Käfer diagnosiren, als:

C. barbarae: Ovatus, convexus, cyaneo-virens, griseo-subpubescens, thorace antice constricto, canaliculato, bituberculato, elytris striatopunctatis transversim rugulosis apice muricatis, femoribus dentatis. Long. 2‴.

Ich habe diesen schönen Käfer bis jetzt nur auf einem sehr beschränkten Standpunkte am Ufer der Ruhr bei Arnsberg gefunden, und zwar zuerst im Mai 1837, später wieder im Mai 1844. In

den letzten Jahren hat ihn auch Herr v. Varendorff dort mehrfach gesammelt.

23. Sitophilus linearis Hbst. Schh. IV. 972. n. 12 wird in der, wahrscheinlich von einem andern Autor entlehnten Diagnose als subglaber bezeichnet; aber abgesehen von der Unzweckmässigkeit dieses Terminus (was heisst eigentlich: „ein wenig haarlos"? und ist es überhaupt statthaft, ein bloss negatives, d. h. den Mangel einer bestimmten Eigenschaft andeutendes Prädikat noch durch ein vorgesetztes sub- zu modificiren?) findet sich in der ganzen beigefügten, sehr genauen Beschreibung — ausser der Angabe, dass das Pygidium „albido-subsetosum" sei, — nicht ein Wort, durch welches jener Ausdruck in der Diagnose gerechtfertigt würde. Und doch hat es mit der Sache selbst völlig seine Richtigkeit, wenn man nur annimmt, dass der Verfasser jener Diagnose ein nicht klar gedachtes Merkmal auch unklar ausgedrückt, und subglaber statt subsetosus geschrieben habe. Unbeschädigte Stücke zeigen nämlich nicht allein das Pygidium, zumal am untern Rande, sondern auch die Beine, besonders die Schenkel, mit kurzen abstehenden Borsten besetzt; auch der Vorderrand des Halsschildes ist mit einem Kranz solcher Härchen gewimpert, und die — von der Naht an gezählt — geraden, breitern und etwas erhöhten Zwischenräume der Flügeldecken sind mit regelmässigen Reihen kurzer schräg hinterwärts gerichteter gelblicher Borsten besetzt, welche aus eingestochenen Pünktchen entspringen, denn wenn auch vorn meist abgerieben, doch vor und auf der Wölbung der Deckschilde in der Regel noch vorhanden sind. Eine ganz ähnliche Behaarung zeigen aber auch die unbeschädigten Stücke von Calandra oryzae, und da letztere Art keineswegs stets kleiner ist als erstere, so besteht der Unterschied beider Arten hauptsächlich in dem flachern, gröber punktirten Halsschilde und den ebenfalls viel gröber punktstreifigen Deckschilden der C. oryzae, bei welcher nur der erste Zwischenraum von der Naht an unscheinbarer und flacher ist, alle übrigen aber durch die groben und tiefen Punktreihen als stärker gehobene und zugleich verengte Kiellinien hervortreten. Uebrigens findet sich auch Sit. linearis in oryza asservata, wenngleich beide Arten mir noch niemals zugleich darin vorgekommen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Lepidopterologisches.

Von

C. F. Freyer in Augsburg.

In der Zeitschrift Isis 1846. X. Heft S. 729. lieferte Herr Zeller einen Aufsatz über die knotenhornigen Phyciden, nach

ihren Arten beschrieben. In diesem Aufsatz ist sich auch über drei, in meinen N. Beiträgen von mir geliefert wordenen Arten, nämlich über Wagnerella, Janthinella und Christella anmerkungsweise ausgesprochen, worauf ich folgendes mir zu erwidern erlaube:

1) Ueber **Tin. Wagnerella.**
(Isis S. 750.)

Ich kann wiederholt die Versicherung geben, dass meine Abbildung auf Tab. 404. Fig. 4. ganz mit meinem Original übereinstimmt, und dass die erste Querlinie nicht zu breit ist. Auch sind die beiden Mittelpunkte sehr deutlich vorhanden. Mein Exemplar ist allerdings männlich, sehr gut erhalten und durchaus nicht verwischt. Die Fühler führen an der Wurzel auf der Unterfläche nur schwache Knoten, die ich leider bei meinem Bilde nicht deutlich ausdrücken konnte, weil bei meinem getrockneten Exemplare die Fühler über den sehr kurzen Palpen rückwärts über das Bruststück ragten, wodurch ich dieses Merkmal übersah. Ein zweites Exemplar dieser Schabe, das ich vom seel. Kindermann unter dem Namen Columbella später erhielt, geht mit meinem ersten Originale genau zusammen, nur ist es etwas dunkler gezeichnet und hat nicht so viel Weiss auf den Vorderflügeln. Es führt ebenfalls die weissgrauen Palpen äusserst kurz. In Grösse, Farbe und Zeichnung steht Wagnerella zunächst an Treitschkes Grossulariella, Hübners Convolutella Fig. 34., welches Bild jedoch nicht ganz treu ist, und welche Art von Hrn. Z. in dem gelieferten Aufsatze nicht berührt wurde.

2) Ueber **Tin. Janthinella.**
(Isis S. 752.)

Meine Figur 2. auf Tab. 108. meiner N. B. geht mit meinem Original, das ich noch immer in der Sammlung besitze, in der Färbung genau zusammen, wie ich Jeden, der es wünscht, durch Augenschein überzeugen kann. Nur gebe ich zu, dass die Vorderflügel etwas schmäler sein dürften. Ich habe von T. Janthinella 7 Exemplare vor mir, und bei keinem finde ich die Zeichnung so stark ausgedrückt, wie sie Hübners Bilder Fig. 374. & 375. zeigen. Diese Schabe muss daher in den nördlichen Gegenden viel schärfer gezeichnet sein, weil Hr. Z. die Hbr. Figuren als ganz kenntlich bezeichnet, was ich, und auch Hr. Fischer von R. nach unsern Exemplaren nicht bestätigen kann. Fischer von R. Fig. 1. e & d. auf Tab. 28. allein, geht mit meinen hiesigen Exemplaren gut zusammen. Sehr wahr und treu finde ich dasjenige, was F. v. R. im Text S. 48. über die Zeichnung und Farbe dieser Schabe gesagt hat. — Hübners Tin. Spadicella Fig. 225. welche auch der Janthinella gleicht,

scheint mir eine dunkle Varietät von Chilo Aquilellus zu sein, welche Schabe ins Unzählliche abweicht, was um so möglicher sein könnte, als diese Figur mit Fig. 226. unter gleichem Namen durchaus nicht zusammen geht. Ich möchte Hrn. Z., welcher die Hüb. Fig. 225. S. 778. in der Isis bei Spadicella anzieht, hierauf aufmerksam machen, ohne jedoch mich entscheidend darüber auszusprechen.

3) Ueber **Tin. Holosericella.** F. v. R.
(Isis S. 780.)

Bei dieser Schabe, welche Hr. Z. nach Götze Betulae nennt, und zu welcher die von mir in meinen N. B. Tab. 108. Fig. c. abgebildet wordene Christella gehören soll, ist anmerkungsweise S. 782. berührt, dass meine Raupe dieses Falters nicht einmal von mir beschrieben wurde, dann dass die gelbe Mittellinie des Rückens an der Seite geht. Ob und wie weit diese Angabe auf Wahrheit beruht, überlasse ich der unpartheiischen Entscheidung aller Derjenigen, welche meine Beiträge besitzen oder nachschlagen wollen. Sie werden dann finden, dass ich die Raupe im II. Bd. meiner N. B. S. 20. zwar nicht umständlich und ermüdend, aber kurz und deutlich beschrieben habe, dann dass der gelbe etwas breite Rückenstreif richtig an seiner Stelle, nämlich über den Rücken, getrennt durch eine dunklere Linie in 2 Hälften, und nicht an der Seite steht. Wozu also diese durchaus nicht begründete Anmerkung?! Mein Schmetterling Fig. c. könnte allerdings besser sein, aber die beiden Fleckchen an der Stelle, wo die Eulenarten ihre Makeln haben, sind wirklich an meinem Original deutlich vorhanden, und auch in der sehr guten Figur 2. a auf Tab. 57. (nicht 59. wie die Isis sagt) von F. v. R. Beiträgen ebenfalls angezeigt. Es mögten sofort die !! durch diese Erläuterung ihre Erledigung gefunden haben. **C. F. Freyer.**

Ueber

Hipp. Pitho Hbr. Pronoe & Medea.

Im Bericht des schlesischen Tauschvereins vom Jahr 1845. ist S. 18. von Herren Pastor Friedrich in Posen (sign. Fd.) ein Aufsatz erschienen nach welchem Pap. Pronoe & Medea für ein und die nämliche Art erklärt werden. In so ferne Hr. Fd. Hübn. Pap. Arachne Fig. 215. — 17. unter Pronoe versteht, könnte diese Vermuthung wohl auf Wahrheit sich begründen; wenn jedoch Hr. Fd. die Hübn. Pitho Fig. 574. — 577. ebenfalls als zu Pronoe gehörig, anziehen will, scheint derselbe in grossem Irrthum zu sein, denn die Hübn. Pitho ist ein ächter Alpenfalter

und in Form, Zeichnung und Farbe durchaus mit Medea nicht zu verwechseln. *) Pap. Medea ist in hiesiger Gegend ganz gemein und wie gesagt sehr weit von Pitho Hbr. verschieden, so, dass sich beim Vergleichen natürlicher Exemplare fast gar keine Aehnlichkeit mit solchem findet. Ich fand, sowohl in den Alpen als in hiesiger Gegend Pitho und Medea, jede Art in beiden Geschlechtern. Der Hinterleib und die Unterseite der Hinterflügel unterscheiden solche sehr gut von einander. Das von Hrn. Fd. oben Gesagte veranlasste mich nun, über die drei obigen Arten genaue Untersuchung anzustellen, und je länger ich untersuchte, um so deutlicher wurde mir, dass Hübn. Pitho eine für sich bestehende eigene Art sein dürfte, und höchstens nur Hb. Arachne, Pronoe und Medea als Lokalvarietäten betrachtet werden können. Ein grosser Fehler ist, dass Hübn. Fig. 115. nur die Oberseite zeigt, welche allerdings zur Medea zu gehören scheint. Espers Fig. 1. auf Tab. LIV. Cont. 4. unter dem Namen Pronoe nähert sich allerdings mehr der Hb. Pitho als der Medea und diese Figur scheint auch die Veranlassung zur Trennung und Vereinigung mit Pitho gegeben zu haben. Ich kann diese Esp. Fig. 1. nur für eine weibl. Pitho erklären, welcher Name auch statt Pronoe als Hauptname gelten sollte. Espers weitere Bilder auf Tab. 121. Fig. 4. 5. 6. unter dem Namen Persephone stellen selten die ächte Hübn. Pitho dar. Schon deshalb und weil im Hüb. Werk von Pitho 4 Figuren sehr gut unter diesem Namen abgebildet sind, dürfte der Name Pronoe beseitigt, solcher als Var. zu Medea gezogen, und Pitho als eine eigene Art aufgestellt werden, um Verwirrungen zu beseitigen. Die Vermuthung, dass Pitho eine eigene Art sei, verschieden von Pronoe, hatte auch schon Ochsenheimer, wie dessen Bemerkung auf S. 238. der 2ten Abth. des I. Bd. seines Werks deutlich ausspricht. Auf den Grund dieses Gesagten, und aufmerksam gemacht durch obige Nachricht im Bericht des s. T. V. glaube ich, dass die Arten Pitho, dann Medea mit Var. Pronoe folgendermassen ausgeschieden bestehen dürften.

Hipp. Pitho.	**Hipp. Medea** mit **Pronoe.**
Hierher gehört:	Hierher gehört:
Hübn. Pap. Fig. 574. — 77. P. Pitho.	Hübn. Pap. Fig. 215. — 17. P. Arachne.
Esper Tagf. Tab. LIV. Cont. 4. Fig. 1. P. Pronoe.	Hübn. Pap. Fig. 220. — 22. P. Medea.
Esper Tagf. Tab. CXXI. Fig. 5. 6. 7. P. Persephone.	Esper Tagf. Tab. XXV. Fig. 3. P. Aethiops.

*) P. Medea hat immer schwach gezackte, Pitho durchaus ganz gerundete Hinterflügel, und dies ist ein Hauptunterscheidungszeichen.

Freyer N. B. Tab. 73. Fig. 3. 4. P. Pronoe.
Ochsenh. S. v. E. 1ster Bd. 2te Abth. S. 238.

Esper Tagf. Tab. LXIII. Fig. 1. P. Aethiops.
Freyer N. B. Tab. 38. Fig. 2. 3. P. Medea Var.
Freyer N. B. Tab. 55. Fig. 1. 2. P. Medea 3. 4. P. Nevridas.
Ochs. 1ster Bd. 1ste Abth. S. 181. Medea S. 190. Pronoe.

Ich ersuche alle Entomologen, welche sich für diesen Aufsatz interessiren, um genaue Prüfung und glaube versichert zu sein, dass sie mir beizustimmen sich geneigt zeigen werden.

C. F. Freyer.

Notiz über das beste Papier zum Aufkleben kleiner Insekten.

Gewöhnlich bedient man sich zum Aufkleben kleiner Insekten des sogenannten Kartenpapiers, weil sich dasselbe durch Weisse, Glätte und Steifheit besonders auszeichnet. Allein es entstehen durch diese Eigenschaften gerade so mancherlei Nachtheile, dass es wohl nicht unwichtig ist, auf ein Papier aufmerksam zu machen, wobei diese Uebelstände vermieden werden und das mir zum Aufkleben der Insekten vollkommen passend erscheint. — Die Weisse und Glätte des Kartenpapiers, welche durch starke Zusätze von Kalk oder Kreide und nachheriges Poliren hervorgebracht wird, ist nämlich einestheils dem innigen Verbinden des Leims mit dem Papier nur hinderlich und hebt seine Wirksamheit oft ganz auf. Daher denn auch so leicht die Insekten bei der geringsten Erschütterung wieder abspringen und dann gewöhnlich unrettbar verloren sind. Eine Erfahrung, die gewiss jeder Entomologe namentlich bei Versendungen häufig genug gemacht hat. Anderntheils aber wird beim Durchstechen des harten und dicken Kartenpapiers die Nadel entweder umgebogen oder ihre Spitze verdorben, oder das Streifchen, das man gern so schmal wie möglich hat, reisst aus, oder endlich es steht nicht sicher genug an der Nadel, wenn man gezwungen ist, das Insekt zum Untersuchen mehrmals herauf und herunter zu schieben. Umstände, die wenigstens manche vergebliche Mühe und Zeitaufwand, auch wohl das Zertrümmern manches seltnen Thierchens verursachen.

Nun hat man aber ein Papier, das seit einigen Jahren unter dem Namen Torchon von Paris kömmt und von Zeichnern deshalb so sehr gesucht wird, weil man darauf tuschen und malen kann, ohne es vorher erst aufspannen zu müssen. Es ist

sehr weiss und besitzt eine merkwürdige Dichtigkeit und Elasticität, ist dabei nicht stärker als gewöhnliches Zeichenpapier und hat durchaus keinen Zusatz von Kalk; auch wird es, wie gesagt, durch Feuchtigkeit fast gar nicht ausgedehnt. Seine Oberfläche hat zwar ziemlich starke Narben, allein der Leim haftet daran auch desto besser und man braucht ihn lange nicht so stark zu machen. Es lassen sich davon äusserst schmale Streifchen für die Insekten schneiden, welche auch die feinste Nadel ohne Schwierigkeit durchsticht und die immer fest an dieselbe anschliessen. Ein Bogen von diesem Torchon kostet 6 — 8 Sgr. und wird durch jede grössere Zeichenmaterialienhandlung leicht zu beziehen sein.

Nordshausen. **Hoffmeister.**

☞ An die Correspondenten des **entomologischen Vereins.**

Der Vereins-Secretair, Herr Dr. Schaum, hat in diesen Tagen eine Reise nach England angetreten, welche voraussichtlich mehrere Monate dauern wird. Da es ihm nicht möglich war, jeden einzelnen unserer zahlreichen Correspondenten hiervon in Kenntniss zu setzen, so benutze ich das Vereinsorgan, um hierauf aufmerksam zu machen, damit für die nächste Zeit nicht Anträge an den Verein gerichtet werden, deren Erledigung die persönliche Anwesenheit des Herrn Secretairs hieselbst voraussetzt. Briefe an Herrn Dr. Schaum, welche inzwischen hier eingehen, werde ich seinem Oheim, Herrn Professor Germar in Halle, zur Weiterbeförderung zusenden.

Stettin, den 1. März 1847.

C. A. Dohrn.
Vereins-Präsident.

Intelligenz.

Der Catalogus Coleopterorum Europae ist vergriffen: es wird eine neue völlig umgearbeitete Ausgabe davon veranstaltet, aber es ist vorauszusehen, dass sie erst in einigen Monaten zur Versendung bereit sein wird. Sobald sie ausgegeben werden kann, soll es durch die Zeitung bekannt gemacht werden.

Druck von F. Hessenland.